WERKLISTE DER AUSSTELLUNG

Museum Europäischer Kulturen
Anna webt Reformation. Ein Bildteppich und seine Geschichten
14. Juli 2017 – 28. Januar 2018

1 Reformationsteppich (Bildteppich der Anna Bump)
1667, Hennstedt, Dithmarschen, Norddeutschland
Kette: ungebleichtes Leinen; Schuss: Wolle, Seide, Leinen
H x B: ca. 55 x 350 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der Teppich wurde zum 150. Jahrestag der Reformation in der Technik der Wirkerei, auch Tapisserie genannt, hergestellt. Am Ende des fünften Feldes ist neben der Signatur „Anna Bump“ auch die Datierung „ANNO 1667 D 31 X“ eingewirkt. Die zahlreichen Motive der fünf Felder spiegeln die Heilsgeschichte von Jesus Christus wider. Sie werden begleitet von Bibelzitaten und Sprüchen, die die Bilder kommentieren. Durch die Signatur und Deutung des Wappens auf dem ersten Feld konnte die Wirkerei nach Hennstedt/Dithmarschen verortet werden. Dort diente sie vermutlich als Wandschmuck in der St. Secunduskirche.

Tauschobjekte (2 – 4)
Im Jahr 1971 wurden zwei jüdische Ritualgegenstände (Brautgürtel und Hochzeitsring) des damaligen Museums für Deutsche Volkskunde sowie ein Gürtel aus der Südseesammlung des ehemaligen Museums für Völkerkunde gegen den Bildteppich der Anna Bump getauscht.

2 Jüdischer Brautgürtel (Sivlonot-Gürtel)
16.–17. Jahrhundert, Hamburg, Deutschland
Kettenglieder Silber, Zwischenabschnitte vergoldet mit aufgelöteter Verzierung
L x B: 66 x 2,7 cm
The Israel Museum, Jerusalem

Der Brautgürtel besteht aus acht Abschnitten mit doppelten Panzerketten. Dazwischen sind neun vergoldete Schmuckteile mit dem Motiv Herz haltender, verschlungener Hände montiert. Der Gürtel hat einen Hakenverschluss.
Dem Ritual entsprechend, sendet der Bräutigam der Braut am Vorabend der Hochzeit einen Gürtel. Dieser wird von einem Rabbi oder Vorsteher mit den Worten überbracht: „Es sendet Euch Euer Bräutigam einen Gürtel, dass er nach geschehener Copulation Euer sein solle“. Daraufhin schickt die Braut dem Bräutigam ebenfalls einen Gürtel. Während der Trauung unter dem Baldachin tragen beide Partner den jeweiligen Gürtel. Am Ende der Zeremonie werden sie zum Zeichen der ewigen Verbundenheit miteinander verhakt. Armen Brautleuten wurden diese Gürtel auch geliehen.

3 Jüdischer Trauring
17.–18. Jahrhundert, Hamburg, Deutschland
Goldblech gewalzt, Schmuckteile gegossen und aufgelötet
H x Dm: 1,6 x 2,7 cm
The Israel Museum, Jerusalem

Der zweireihige, mit Flechtwerk und erhabenen Rosetten besetzte Ring ist mit geflochtenem Draht eingefasst. In der Mitte befindet sich eine aufgelötete Tafel mit eingravierter hebräischer Inschrift “Masal tow“ [Viel Glück].
Eine jüdische Hochzeit gliedert sich in mehrere Teile. Beim sogenannten Ringwechsel spricht der Rabbiner den Segen über einen mit Wein gefüllten Becher, aus dem beide Brautleute trinken. Dann steckt der Bräutigam der Braut den Ring an den Zeigefinger der rechten Hand und spricht die Worte: "Durch diesen Ring seiest Du mir angelobt entsprechend dem Gesetz von Moses und Israel."

4 Frauengürtel aus Mogmog
19. Jahrhundert, Ulithi Atoll, Caroline Inseln, Mikronesien
Kleine aufgefädelte, perlenartige Ringe aus Muschel- und Kokosnussschalen; Schildpatt; Verschluss: geflochtene Kokosfasern
Israel Museum, Jerusalem

Der Gürtel zählt zum Kulturerbe der polynesischen Einwanderer. Er ist in neun Abschnitte mit drei verschiedenen Mustern eingeteilt. Zwischen den Feldern befindet sich ein schmaler Steg aus Schildpatt. Zum Verschließen wird der Gürtel gebunden.
Ulithi ist ein Atoll im Pazifischen Ozean, das seit 1979 den Föderierten Staaten von Mikronesien angehört. Es ist ungefähr 4.000 km von der Mitte Australiens entfernt. Heute zählt das Atoll auf wenigen bewohnten Inseln 750 bis 800 Einwohner. Mogmog ist die größte Insel und Sitz des Oberhäuptlings des Atolls.

5 Kirchenbuch der Kirchengemeinde Hennstedt mit dem Taufeintrag von Antje (Anna) Bump
Taufregister der Jahre 1641–1764
Hennstedt, Dithmarschen
Papier, Einband: Schweinsleder, gebunden
H x B x T: 32 x 11,5 x 6 cm
Kirchengemeinde Hennstedt: Kirchenkreisarchiv Heide

Das Kirchenbuch gehört der Kirchengemeinde Hennstedt, einer mittelgroßen Gemeinde des früheren Kirchenkreises Norderdithmarschen. Auf dem schweinsledernen Einband ist in goldenen Buchstaben die Aufschrift „Kirchengemeinde Hennstedt Taufen 1641–1764“ geprägt. Das Buch beinhaltet auf 702 Seiten die Taufeinträge der Gemeinde in diesem Zeitraum.
Die Eintragung des Namens Antje (Anna) Bump befindet sich auf Seite 15.

6 Kelch mit Lederfutteral und Patene
1634, Hennstedt, Dithmarschen
Kelch: Silber, vergoldet; Treibarbeit mit Gravierungen; Futteral: Leder mit rotem Samtfutter
H: 27 cm
Kirchengemeinde Hennstedt

Kelch und Patene sind liturgische Geräte für den Abendmahlsgottesdienst. Dabei wird der Kelch mit Wein gefüllt und auf der Patene, einem flachen Teller, liegen die Hostien. Der Achtpassfuß und Knauf des Kelches sind aufwendig mit Blumen, Früchten, Masken, phantastischen Wassertieren und Engeln verziert. Die Gravierungen auf dem Fuß weisen innen und außen die Namen der 16 Stifter auf. Auf dem ebenfalls in acht Felder gegliederten Schaft ist unter dem Knauf „Anno 1634“ und unter der Kuppa das Wort „Henstede“ graviert.

7 Oblatendose
1699, Hennstedt, Dithmarschen
Silber, Treibarbeit mit Gravierungen
Dm: 9,5 cm
Kirchengemeinde Hennstedt, Dithmarschen

Die Oblatendose ist eine Arbeit des Gold- und Silberschmieds Jens Thomsen aus Friedrichstadt, der sie 1699 für das Stifterehepaar, den Kirchspielvoigt H. Claus Seke und seine Frau Anna, herstellte. Die Namen der Stifter sind in den Rand des Deckels eingraviert, das Hauptmotiv ist die Darstellung des Abendmahls als Relief. Auf den Seiten befindet sich ein Akanthusdekor.

8 Abendmahlskanne
1701, Hennstedt, Dithmarschen
Silber, zum Teil vergoldet
H: 21 cm
Kirchengemeinde Hennstedt, Dithmarschen

Die Abendmahlskanne hat die Form eines Humpens und steht auf drei Füßen in Form von Granatäpfeln. Sie ist eine Arbeit des Gold- und Silberschmieds Jens Thomsen aus Friedrichstadt, der sie 1701 für die Hennstedter Kirche herstellte. Auf dem Deckel befindet sich das alte Siegel der Kirche mit dem Heiligen Secundus.

9 „Landtcarte von Dithmarschen Anno 1559/1651“
1651, Süder- und Norder-Dithmarschen, Norddeutschland
Handkolorierter Kupferstich
Blattmaß: H x B: 49 x 62 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf: DLM 5542

Die Karte wurde 1651 von Johannes Mejer erstellt und zeigt die Gebietsaufteilung Dithmarschens der Jahre 1559 und 1651.

10 Rückenpolster für eine Bank
Mitte des 17. Jahrhundert
verm. nördliche Niederlande
Wirkarbeit, Kette: ungebleichtes Leinen; Schuss: Wolle; rückseitig angenähtes Ziegenleder und Wollfüllung
H x B x T: 50 x 450 x 5 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Beeinflusst von der „Tulpomania“ in den nördlichen Niederlanden fanden sich Motive von exotischen Blumen wie Tulpen, Lilien, Nelken und Kaiserkronen auf vielen Wohnaccessoires wieder. Aber auch Papageien, Pfauen und Taubenpaare waren beliebt, um Textilien und andere kunsthandwerkliche Produkte zu verzieren. Das Rückenpolster widerspiegelt in zwei Rapporten diese Mode. Vordergründig wurden der friedliche Hirsch, das sagenumwobene Einhorn und der jagdliebende Löwe eingewirkt. Auf der Rückseite ist ein gegerbtes Ziegenleder angenäht. Das Rückenkissen ist mit Schafwolle gepolstert.

11 Kissen mit der Darstellung eines Königspaares
2. Hälfte 17. Jahrhundert, Dithmarschen, Norddeutschland
Wirkarbeit, Kette: Leinen, Schuss: Wolle
Rückseite: Wollköpergewebe mit unbekannter Füllung
H x B T: 53 x 53 x 12 cm mit Fransen
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Im 17. Jahrhundert wurden zur Ausstattung der Wohnräume oft gewirkte Kissen oder Rückenpolster verwendet, die vermutlich in Kleinserien von einheimischen Manufakturen hergestellt wurden. Von dem abgebildeten Kissen sind noch zwei weitere erhalten, eines im Nationalmuseum Kopenhagen und ein anderes im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Das Motiv zeigt mittig ein Königspaar, vermutlich die alttestamentarischen Figuren Esther und Ahasverus oder Salomon und die Königin von Saba. Der Mode entsprechend ist das Motiv von exotischen Blumen wie Tulpen und Lilien eingerahmt.

12 Hörnschapp (Eckschrank)
Mitte 17. Jahrhundert, Heide, Norddeutschland
Eichenholz, geschnitzt
H x B x T: 208 x 85 cm x 85 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Der Hörnschapp ist ein typisches Möbelstück der Renaissance in Norddeutschland. Er diente als Eckschrank. Deshalb sind nur zwei Seiten üppig verziert. Wegen der oft künstlerisch ausgeführten plastischen Schnitzereien wird er auch als Bildhauermöbel bezeichnet. Dieser Hörnschapp wurde von Jürgen Heitmann d. J. Mitte des 17. Jh. in Heide hergestellt und zeigt Motive aus dem Neuen Testament. Zentral, auf den Füllungen der Türen, sind oben die Geburt Jesu und unten die Anbetung der Heiligen Drei Könige dargestellt. Auf den Seitenfeldern werden oben die Verkündigung und unten die Beschneidung Jesu gezeigt. Das Gesims des Schrankes wird von Löwenkopfvoluten getragen.

13 Truhe mit figürlichen Schnitzereien
2. Hälfte 17. Jahrhundert
Elpersbüttel bei Meldorf, Norddeutschland
Eichenholz, geschnitzt
H x B x T: 80 x 173 x 68 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Truhen waren lange das am häufigsten vorkommende Möbel in Dithmarschen. Die repräsentative, auf Rahmen und Füllung gearbeitete Truhe aus der 2. Hälfte des 17. Jh. zeigt in vier Feldern Szenen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes: Auszug aus dem Elternhaus, das leichtsinnige Leben in der Fremde, das Leben im Elend und die Rückkehr zum Vater. Diese Motive kommen auf schleswig-holsteinischen Truhen des 16. und 17. Jahrhunderts häufig vor. Das Messingschloss ist nachträglich eingesetzt.

14 Walzenkrug
Mitte 18. Jahrhundert, Heide, Norddeutschland
Zinn, Eisenblech; gegossen, graviert
H: 25 cm; Dm: 12 cm (maximal)
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Der Krug hat eine schmale Zylinderform mit ausgestelltem Standfuß und Bandhenkel. Er wurde von Hans Christian Thomas Groth in Heide/Dithmarschen hergestellt. Auf dem Henkel befinden sich das Meisterzeichen: „HCTG 1768“ und das Beschauzeichen zur Qualitätssicherung: „Glückstädter Fortuna“, ebenfalls auf dem Deckel das Besitzmonogramm „MTST“. Die Wandung ist mit Tulpen und Rillenbändern verziert.

15 Deckelkanne
1685, Norddeutschland
Zinn, gegossen
H: 23,8 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Die bauchige Kanne hat einen weiten Hals mit breiter Schnippe sowie einen Deckel mit Scharniervorrichtung und großem Kugeldrücker. Die Standfläche ist eingezogen und mit Rillenbändern verziert. Auf dem Deckel sind das Besitzmonogramm, das Meisterzeichen und die Datierung graviert: „Iohan Hinrichs / Baumeister / AD 1685“.

16 Kerzenleuchter
1694, Norddeutschland
Zinn, gegossen
H: 20 cm; Dm: 15 cm (Standfläche)
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Der Leuchter hat eine mehrfach eingezogene Standfläche mit einem gewundenen Schaft. Auf der Standfläche sind das Besitzmonogramm, das Meisterzeichen und die Datierung graviert: „J. Grette Martens TOB 1694“. Die herausnehmbare Tropfschale fehlt vermutlich.

17 Zwei Schnapslöffel
um 1900, Emden, Norddeutschland
Zinn, gegossen, L: 18 cm; Dm: 6 cm (Laffe)
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Die einfachen Löffel mit geradem Stiel wurden vermutlich zum Schnapstrinken benutzt. Im 17. Jh. dienten ähnliche Löffel auch zum Essen. In der Laffe des einen Löffels befinden sich die bekrönte Meistermarke „JMU“ und die Herkunftsbezeichnung „Emden“, darunter die eingeschlagene Zahl 10. Die Zahl 10 ist wahrscheinlich ein Hinweis darauf, dass es sich um einen Löffelsatz handelte. Der andere Löffel trägt im Inneren der Laffe unleserlich die Hersteller- und Herkunftsbezeichnung „GG, Leer“, rechts und links davon die eingeschlagenen Initialen „GK“.

Fayencen (18 – 29)
In den Niederlanden verbreitete sich die Fayencetechnik durch italienische Handwerker schon im 16. Jh. und wurde durch Imitate des blau-weißen chinesischen Porzellans vor allem im 17. Jh. populär, nachdem die Vereinigte Ost-Indische Companie (VOC) große Mengen chinesischen Porzellans nach Europa eingeführt hatte. „Delfts aardewerk“ wurde zu einem wichtigen Handelsgut der Delfter Wirtschaft. Im 18. Jh. wurden Keramiken mit roten, gelben und grünen Farben wieder vermehrt hergestellt.

18 Schale im Chinoiseriestil
verm. 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Niederlande, verm. Delft
Fayence, blau, grau, weiß
H: 4,6 cm; Dm: 21 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Die Schale hat einen Standring. Der Rand ist gewellt und die Wandung gerippt. Auf der Schale sind drei Figuren und angedeutete Landschaften in den Farben grau und blau auf weißem Grund im Chinoiseriestil dargestellt.

19 Enghalskrug
17. Jahrhundert, Niederlande, verm. Delft
Fayence
H: 21 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Der kleine Krug mit tief angesetztem Henkel hat eine blaue Bemalung im Chinoiseriestil. Auf dem Hals des Kruges befinden sich geometrische Ornamente. Der Bauch weist figürliche und landschaftliche Darstellungen auf.

20 Großer Teller mit Wellenrand
verm. 18. Jahrhundert, Niederlande, Delft
Fayence
H: 7 cm; Dm: 34 cm
Dithmarscher Landesmuseum Meldorf

Der Teller hat einen Wellenrand und darauf eine mehrfarbige Bemalung in Grün, Blau und Gelb. Auf weißem Grund sind der Mode entsprechend Tulpen und Korbblütler dargestellt, so auch im gewölbten Spiegel.

21 Holzschnitt mit der Darstellung des Rhinozerus von Albrecht Dürer
1515, Deutschland
Holzschnitt, Blattmaß: H x B: 25,5 x 30,0 cm
Kupferstichkabinett – Staatliche Museen zu Berlin

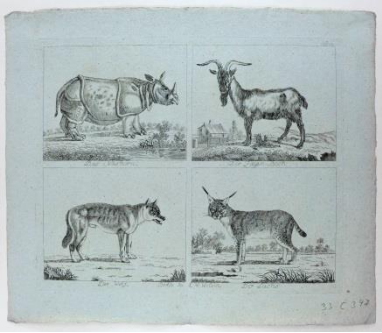
Dürers Rhinozeros ist eines der berühmtesten Tiere der europäischen Kunstgeschichte. Nach der ausführlichen Legende auf dem Holzschnitt war das abgebildete Nashorn dem portugiesischen König Manuel I nach Lissabon geschickt worden. Dürer selbst hat das Tier nie gesehen. Er arbeitete nach einer Vorlage, die ihm aus Lissabon zur Verfügung gestellt wurde und übertrug diese in eine eigene Zeichnung, die im British Museum aufbewahrt wird. Trotz dieser mehrfachen Übertragung gelang ein erstaunlich präziser Holzschnitt, der die Vorstellung von der Gestalt dieses exotischen Tieres, das man bis dahin nur über antike Berichte kannte, über die Jahrhunderte hinweg prägte.

22 Kupferstich „Rhinozeron 1515“ von Sofia Fränkl
2009, Nürnberg
Kupferstich, koloriert, H x B: 18,5 x 27 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der Kupferstich ist ein Druck nach Albrecht Dürers Vorlage von 1515 „Das Rhinozerus“. Die Künstlerin Sofia Fränkl stellte im Dürerhaus der Museen der Stadt Nürnberg Repliken für die Besucher her.

Bilderbogen (23 – 26)

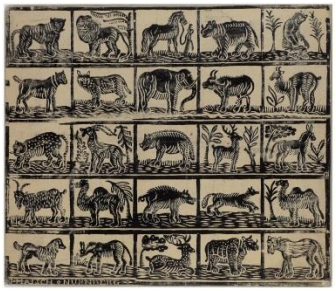
Als Bilderbogen bezeichnet man Einblattdrucke, auch Flachdrucke genannt, die im 18. und 19. Jahrhundert in zahlreichen Verlagen entstanden und weite Verbreitung fanden. Sie enthielten populären Lesestoff oder Bilder und sollten belehren, aber auch unterhalten.



23 Bilderbogen Nr. 49:
Das Nashorn, Der Ziegen-Bock, Der Wolf, Der Luchs
1. Drittel 19. Jahrhundert, Berlin, Deutschland
Radierung, H x B: 34,5 x 41,5
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der im Berliner Verlag L. W. Wittich erschienene Bilderbogen zeigt in vier Einzeldarstellungen ein Nashorn, einen Ziegenbock, einen Wolf und einen Luchs. Die Landschaft ist jeweils angedeutet.

24 Bilderbogen Nr. 45 „Prenten-Magazijn voor de Jeugd. Natuurlijke Geschiedenis.“ (Magazin für die Jugend. Naturgeschichten.)
um 1860, Purmerende, Niederlande
Holzschnitt
H x B: 42,5 x 33 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin
Das Blatt stellt, im Hochformat angeordnet, sechs Tiere vor: den Elefanten, das Nashorn oder Rhinozeros, das Kamel, den Tapir, das Flusspferd und die Giraffe. Ein vierzeiliger Begleittext erläutert die Bilder.



25 Bilderbogen
1. Hälfte 19. Jahrhundert, Nürnberg, Deutschland
Holzschnitt, kaschiert, H x B: 30 x 35 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der Bilderbogen wurde im Verlag I. Maisch in Nürnberg hergestellt. Er zeigt in fünf Reihen zu je fünf Tieren unter anderem einen Löwen und eine Löwin, ein Pferd, ein Nashorn, einen Affen, einen Esel und einen Hirsch.

26 Bilderbogen
vor 1837, Nürnberg, Deutschland
Golddruck auf orangefarbenem Bütten
H x B: 32 x 39 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der Druck zeigt in einem Wellenrankenrahmen einheimische und exotische Tiere. Die Tiere sind in Reihen zu je sechs angeordnet. Unter anderem sind Nashorn, Elefant, Giraffe, Affe, Leopard, Hirsch, Schaf, Ziege, Hund und Kuh zu sehen. Der Druck entstand im Verlag G. N. Renner und Abel in Nürnberg.

27 Lebkuchen- und Gebäckmodel
1. Hälfte 19. Jahrhundert, Eifel, Deutschland
Buchenholz, geschnitzt
H x B: 14 x 68,5 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Das längliche Brett ist beidseitig beschnitzt. Auf der einen Seite befindet sich eine Tierzeile mit Kuh, Nashorn und Elefant. Auf der anderen Seite sind Hund und Pferd, Löwe und Rind, sowie Hirsch und Schwein gegeneinander gestellt.

28 Gebäckmodel
um 1800, Berlin, Deutschland
Birnbaumholz, geschnitzt, H x B: 19,5 x 11,5 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Das Model ist beidseitig geschnitzt. Auf der einen Seite des Models ist ein Löwe dargestellt, auf der anderen Seite sind fragmentarisch zwei gotische Kirchenfenster abgebildet.

29 Gebäckmodel
Anfang 19. Jahrhundert, Salzburg, Österreich
Fichtenholz, geschnitzt, H x B: 16,5 x 10 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Auf der einen Seite des Models ist das Lamm Gottes und darüber links und rechts ein Herz Jesu dargestellt. Zwischen den Herzen befinden sich die Initialen „LC“. Auf der anderen Seite sind Maria mit dem Jesuskind, eingefasst von zwei aus Vasen rankenden Blumen und darunter das Herz Jesu in das Holz geschnitzt.

30 Stickmustertuch
1744
Deutschland
Leinengewebe und Seidengarne, Kreuzstich
H x B: 75 x 28 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der Stickgrund aus Leinengewebe ist mehrfarbig mit Seidengarn im Kreuzstich bestickt. Die grafischen Vorlagen der Motive des radschlagenden Pfaus, des Lamm Gottes und des Hirschs stammen aus Sibmacher‘s Musterbuch von 1604. Musterbücher fanden seit der Erfindung des Buchdrucks weite Verbreitung. Dabei handelte es sich um Sammlungen schon lange bekannter Motive. Weitere Darstellungen zeigen u.a. einen Löwen, einen Papagei auf der Stange, das Lebensbaummotiv, einen Schwan, Krebs und Pfau mit Schweif, sowie einen Chinesen. Im unteren Teil befinden sich Bordüren und Alphabete. Das Monogramm enthält die Buchstaben EDG und die Jahreszahl 1744.

31 Stickmustertuch
1755
Zittau, Deutschland
Leinengewebe und Seidengarne, Kreuzstich, Stielstich, Ajourstich
H x B: 52 x 45 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Das feine Leinengewebe ist mit Seidengarnen in unterschiedlichen Farben vorwiegend im Kreuzstich bestickt. Im oberen Teil des Stickmustertuches befinden sich Muster verschiedener Bordüren und Alphabete, darunter gängige Motive des 18. Jahrhundert wie die Kreuzigung Jesu, ein Papagei auf der Stange, der Krebs, ein Taubenpärchen, der Pfau und die Spinnerin. Im unteren Teil mittig sind ein Wappen mit Monogramm AMC, CHP und die Jahreszahl 1755 eingestickt, sowie links unten eine fantasievolle Granatapfelblüte im Ajour- und Stielstich.

32 Stickmustertuch
1769
Altenburg, Deutschland
Leinengewebe, Seidengarne, Kreuzstich
H x B: 34 x 41 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Der Stickgrund ist mehrfarbig mit Seidengarnen im Kreuzstich bestickt. Am oberen Rand findet man den Namen der Stickerin Regina Maria Aurichen und die Jahreszahl 1769. Die oberen zwei Drittel des Tuches sind mit kleinformatigen Rosetten, Blütensprossen, bildlichen Darstellungen wie dem Lamm Gottes, einer stehenden und sitzenden Spinnerin, Hahn, Eule, Hirsche, Eichhörnchen u.a. besetzt. In zwei Rahmenrosetten befindet sich ebenfalls die Jahreszahl 1769. Am unteren Rand sind zwei verschiedene Alphabete, Ziffern und die Jahreszahl 1769 gestickt.

33 Stickmustertuch
1741, Vierlande bei Hamburg, Deutschland
Leinengewebe, Seidengarne, Kreuzstich, H x B: 32 x 31 cm
MEK – Staatliche Museen zu Berlin

Das Leinengewebe ist mit farbigen Seidengarnen im Kreuzstich völlig bedeckt. Nicht nur christliche Motive zieren den Stickgrund. Neben dem Lebensbaummotiv mit Adam und Eva sind weitere beliebte Motive der Zeit zu finden wie Hund, Hirsch, Krebs, Reh, Papagei, Vasen mit Blumen, ein Barockpaar, ein Schiff und ein Haus. Den Rand verzieren verschiedene Bordüren. Oben befindet sich in einem Blütenkranz das Monogramm "ARW anno 1741", darüber das Alphabet sowie die Zahlen von 1 bis 10.

34 Besatz mit einer Darstellung der Anbetung der Magier
7.–10. Jahrhundert, Achmim-Panopolis, Ägypten
Wirkerei aus Wolle und Leinen auf Leinenkette
H x B: 19,5 x 25 cm
Museum für Byzantinische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin

Umrahmt von einem Band mit einer vereinfachten Blattranke ist im Mittelfeld des Besatzes eine Szenerie mit sechs Personen wiedergegeben. Es handelt sich um eine Darstellung der Anbetung der drei Magier nach dem Matthäus-Evangelium (2,11). Unten thront die Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind auf dem Schoß auf einer Bank. Der Magier neben ihr überreicht ein Geschenk. Aus Platzgründen sind die beiden anderen Magier darüber abgebildet. Die Gestalt zwischen ihnen in Frontalansicht ist ein Engel, der die Handlung begleitet. Runde oder quadratische Besätze mit figürlichen oder ornamentalen Motiven dienten von der Spätantike bis in die ersten Jahrhunderte nach der arabischen Eroberung Ägyptens zum Schmuck von Tuniken. Sie waren in symmetrischer Anordnung in Schulterhöhe oder im Kniebereich angebracht.

35 Zierstreifen einer Tunika mit Figuren aus dem Neuen Testament
7.–10. Jahrhundert, Achmim-Panopolis, Ägypten
Wirkerei aus Wolle und Leinen auf Leinenkette
L x B: 36,5 x 7,5 cm
Museum für Byzantinische Kunst – Staatliche Museen zu Berlin

Auch längliche Streifen, clavi genannt, waren seit römischer Zeit typische Zierelemente von Tuniken. Ab der Spätantike wurden sie zunehmend figürlich gestaltet. Sie verliefen beidseitig der Halsöffnung senkrecht über das Vorder- und Rückenteil. Die Gestalten auf diesem clavus-Fragment sind die gleichen wie auf dem runden Besatz (Kat. Nr. 35), nur sind sie hier übereinandergestellt. Bei den drei unteren Figuren handelt es sich um die Gaben bringenden Magier, im beschädigten Abschnitt darüber ist Maria mit dem Jesuskind zu erkennen. Die Bildfolge wiederholt sich im oberen Teil des Streifens.